

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei S. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Dester. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 28.

Berlin, den 11. Juli 1879.

Sechster Jahrgang.

Ein 100jähriges Jubiläum.

Am 30. Juni feierte die königl. Porzellanfabrik in Kopenhagen ihr hundertjähriges Bestehen, ein Fest, ebenso selten, wie würdig gefeiert zu werden. Wohl existirt diese Fabrik einige Jahre länger, aber erst seit der Zeit, wo dieselbe „königlich“ wurde, kann die eigentliche Porzellanfabrikation, weil glücklicher betrieben, gerechnet werden. Obgleich mit wenigen natürlichen Hilfsmitteln ausgerüstet, hat die Fabrik mit Inanspruchnahme von Kunst und Wissenschaft sich einen hervorragenden Platz in der gesamten keramischen Industrie zu verschaffen gewußt; die Erzeugnisse derselben entsprechen den höchsten Anforderungen und haben ihr ein Renommé weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus verschafft. — Eins verdient noch erwähnt zu werden: dies ist das nachahmenswerthe wirklich gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Administration einerseits, und den Arbeitern andererseits. — Namentlich das Letztere trug denn auch nicht unwesentlich dazu bei, dem Feste einen herzlichen, wohlwollenden Charakter aufzuprägen.

Zum Vormittage war seitens der Arbeiter und des Komitèpersonals ein Fest zu Ehren des Tages arrangirt. Ein Theil des Vorhofes war zu einer Art Festsaal umgewandelt, oben mit Girlanden überzogen, an den Seiten die Wände mit grünen Zweigen beschlagen, und eine Reihe Schilder mit den Namen der früheren Administratoren, des heutigen Besitzers und Administrators u. s. w. geschmückt. Die den übrigen Hof abschließende Wand war drapirt und in der Mitte mit Büsten, Fahnen, Palmen reich decorirt. Das Ganze bot einen prächtigen Anblick dar.

Nachdem der jetzige Besitzer der Fabrik, Hr. Großirer Fald, erschienen war, betrat Hr. Obermaler Hansen die dazu hergerichtete Tribüne, um Hr. Fald, als dem jetzigen Repräsentanten der Fabrik, im Namen der Arbeiter die Gefühle der Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen, worauf Hr. Fald Veranlassung nahm, für das bereitete Fest und die eben gehörten Worte seinen Dank zu sagen. Derselbe wies darauf hin, daß es ihm nur dadurch möglich gewesen sei, die Fabrik auf diesem Standpunkte zu erhalten, daß er Unterstützung bei allen dazu berufenen Faktoren gefunden, sowohl bei der Administration und den Arbeitern, als auch bei anderen wohlwollenden Industriellen und Künstlern. Weitere Reden des zeitigen Administrators, Hr. Polm, und einiger Anderer wechselten mit Musikstücken, Gesang und Toasten. In den Pausen wurde Wein und Kuchen herumgereicht. Nach

der Verlesung eines von einer hiesigen Kasse eingegangenen Glückwunschschreibens erbat sich Hr. Großirer Fald eine Unterredung mit den Vorstandsmitgliedern der Fabriks-Kasse, in welcher er denselben die Mittheilung machte, daß er zu Gunsten der Arbeiter seiner Fabrik eine Summe von 2000 Kr. schenke; ebenso habe Graf Fries-Friesenberg 500 Kr. geschenkt. Nähere Bestimmungen über die Art der Anwendung wolle er sich jedoch vorläufig noch vorbehalten.

Zum Abende waren von Hr. Fald nicht nur alle in der Fabrik beschäftigten männlichen Arbeiter (die weiblichen sind durch ein Geldgeschenk dafür entschädigt worden), sondern auch eine Anzahl Künstler und Industrielle, die in einem näheren Verhältnis zur Fabrik stehen oder gestanden haben, zu einem Diner im Lokale „königliche Schiepbahn“ eingeladen worden. Nachdem Hr. Fald das erste Hoch auf den König (wie es hier Sitte ist) ausgebracht, folgten Reden und Hochs auf die „alte Fabrik“, auf deren Besitzer, auf das Hand in Hand gehen von Kunst und Industrie, auf den zeitigen Administrator u. A. m. Erwähnt zu werden verdient noch ein Hoch von Hr. Fald, „den in weniger günstigen Verhältnissen lebenden Frauen“ (Kvinder i smaa Kaar) gewidmet. Der als Dichter bekannte Hr. Dr. Bergsøe (der Sohn eines früheren Leiters der kgl. Porzellanfabrik, welcher in der Fabrik geboren), trug durch seine humoristischen Reden wesentlich dazu bei, die Feststimmung zu einer gehobenen zu gestalten. Von Dr. Bergsøe, einem Arbeiter, und Anderen waren besondere Festgesänge gewidmet.

Im Ganzen war das Fest für alle Theilnehmer ein solches zu nennen, daß ein Jeder noch lange und mit freudiger Anerkennung auf dasselbe zurückblicken wird. —

Fälle und Preise.

(Schluß)

Es wird freilich eingewandt, daß eine momentane Preisverminderung wohl eintreten könne, daß aber der Handel die Tendenz habe, alle Vortheile für sich einzubehalten, und demgemäß dafür Sorge zu tragen, daß der Preisrückgang möglichst schnell wieder rückgängig gemacht werde. Auch diesem Einwurfe hat Laspeyres die Grenzberichtigung abgelehnt. Er hat nämlich gleichzeitig untersucht, wie sich die Preise während eines ganzen Jahres nach der oben in Betracht gezogenen Steuerbereinigung gestellt haben im Vergleich zu der Preisbildung während

eines ganzen Jahres vor der Steuerbefreiung, und ist zu dem Resultat gekommen, daß wo die Steuer in Wegfall kam, der Preisfall 14,50 Pf. per Kilo betrug gegen 7,60 Pf. in den Städten, in welchen die Steuer nicht wegzufallen hatte: also in den Städten mit Steuerbefreiung eine Mehrsenkung der Preise um 6,90 Pf. per Kilo bei 5,48 Pf. Steuererleichterung! Um recht sicher zu gehen, hat unser Gewährsmann seine Forschungen auf einen größeren Zeitraum ausgedehnt und je 2 Jahre vor und nach der Steuerbefreiung zu einer Vergleichung herangezogen; er ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß in den ersteren 10 Städten während 2 Jahren nach dem Steuerwegfall der Preisfall 13,90 Pf. betrug gegen 7,20 Pf. in den letzteren 10 Städten, in welchen eine Steuerbefreiung nicht mit in Rechnung kam: also ein Unterschied von 6,70 Pf. bei 5,48 Pf. Steuererleichterung.

Aber auch hierbei läßt es Casparys, um allen möglichen Einwänden von vorneherein zu begegnen, nicht bewenden. Er zieht auch die Frage in den Kreis seiner Untersuchungen, ob es zwischen der ersteren Städtegruppe und zwischen der letzteren nicht auch erhebliche Preisdifferenzen zu Zeiten geben möchte, in welchen die Steuerverhältnisse in Beiden sich durchaus gleichbleiben. Er fand, daß während eines Jahres vor der Aufhebung der Mahlsteuer in den Städten, welche die Mahlsteuer hatten, der Preis um 2,20 Pf. per Kilo sank, während er in den Städten, ohne Steuer um 1,29 Pf. fiel: also nur ein Unterschied von 0,91 Pf. gegen 5,20 Pf. oder 6,70 Pf. oder gar 6,90 Pf. beim Steuerwegfall! Auch über einen Zeitpunkt nach der Aufhebung der Mahlsteuer, als durch dieselbe die Steuerverhältnisse in beiden Städtegruppen gleich geworden waren, wurde ein Vergleich angestellt und gefunden, daß der Weizenpreis in den früher mahlsteuerpflichtigen Städten um 3,28 Pf. stieg und um 2,15 Pf. in den nicht steuerpflichtigen Städten: also nur ein Unterschied von 1,13 Pf. gegen 5,20 Pf. bis 6,90 Pf. bei dem Steuerwegfall.

Prof. Casparys hat diesen Untersuchungen eine noch erheblich größere Ausdehnung gegeben und namentlich dieselben Wirkungen der Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer auf die Gestaltung der Fleisch- und Roggenmehl-Preise nachgewiesen. Der Raum gestattet uns nicht, von diesem Nachweis für unsere Zwecke Gebrauch zu machen; aber das Vorliegende genügt auch, um zu überzeugen, daß eine Erleichterung der Lebensmittel-Versteuerung Einfluß auf die Preisbildung hat. Warum soll nun bei einer Erhöhung der Lebensmittel-Versteuerung nicht dieselbe Wirkung eintreten? Hier wird man uns nicht mit dem Einwurfe kommen, der Handel habe die Tendenz, sich auf Kosten der Konsumenten schadlos zu halten; denn das würde ja unserer Meinung noch größeren Nachdruck verleihen!

Die Fabrikation von Thonpfeifen.

Ein eigenthümlicher, interessanter Fabrikationspreis ist der der kleinen Thonpfeifen, welche unter dem Namen Kölner oder Holländische Pfeifen bekannt sind.

Wohl finden wir in neuester Zeit auch andere beliebte Arten, die für sich wiederum eine eigene Façon und auch eine andere Fabrikationsart in Anspruch nehmen; diese kommen im Handel vor unter dem Namen: Chemnitzer (ungarische, Pippa madaraska) dann italienische, Ulmer und endlich die sogenannten Gypspfeifen, auch Kaffehauspfeifen genannt. Diese letztern sind so allgemein, daß man sie in jedem kleinen Kaufladen im Handel findet, und da dieselben Pfeifen ipothbillig geliefert werden, — (es kostet z. B. in Wien das Duzend 4 Kreuzer, also für 2 Pfennige bekommt man 3 Stück weiße Pfeifen!) so läßt es sich begreifen, mit wie wenig Zeitaufwand auch deren Erzeugung erfolgen muß.

Der mährische Thon, z. B. jener braune Thon von Blando bei Brünn, ist ein vorzügliches Material hierzu, er ist von Natur aus geschleimig, ist in der Behandlung sehr zähe und sehr widerstandsfähig; es wird also die Waare, wenn auch oft noch nicht ganz trocken in den Brennöfen geworfen, dennoch nicht so leicht zerbröckelt, wird sehr sauber weiß und verträgt ein ziemlich starkes Brennöfenfeuer.

Den Namen Gypspfeifen mag diese Pfeifenart deshalb bekommen haben, da dieselben faktisch so weiß aussehen, als wären sie aus Gyps gefertigt. Bekanntlich ist ja aber Gyps nicht tauglich, selbst die schwache Hitze des verbrennenden Tabaks zu ertragen, würde mithin zerfallen, abgesehen davon, daß er auch zu trocken für den Zweck, und auch zu porös ist, er würde die

Säfte schnell absorbiren, diese würden schnell durchschlagen, die Pfeife sehr fleckig werden und selbstredend — auch schwitzen.

Die Façon der Thonpfeifen ist zwar nur zu sehr der Mode unterworfen, der Hauptsache nach aber bleibt sie doch dieselbe, nämlich ein kleiner Kopf, der auf einem dünnen, mehr oder weniger langen runden Rohre sitzt. Zur Fabrikation werden diverse Thonarten, außer den schon oben erwähnten, verwendet.

Zu den röthlichen, dem sogenannten italienischen, wird ein ockerhaltiger, sehr plastischer Thon genommen, den man theils mit Wachslanz, theils mit Glasuren versehen.

Die echten Chemnitzer und Kremnitzer Pfeifen werden ebenfalls aus einem selten zu Kremnitz in Ungarn gegrabenen Thon erzeugt, ihre schwarze Farbe wird ihnen während und nach dem Brennen gegeben. Bei Wien, in Krinzing, wird ebenfalls ein rother, zu dieser Fabrikation vortreflich geeigneter Thon gewonnen, den die Wiener Pfeifenfabrikanten beziehen. Auch nach Theresienfeld, nämlich durch die Thonpfeifenfabrik von Patsch, wird dieser röthliche Thon bezogen. Die Besitzer Thonpfeifenfabrikanten beschränken ihren Bezug auf den berühmten und bewährten Kremnitzer Thon, den der in großem Maße stehende und fast in ganz Europa bekannte Chemnitzer Thonpfeifenfabrikant zu Kremnitz, Herr Stasny, liefert.

In Böhmen ist zur Zeit die Thonpfeifenfabrikation unter Null gesunken, denn außer in Kollin, Rakonitz und Pilsen, giebt es fast keine Thonpfeifenfabrikanten und diese wenigen fabriziren nur ordinäres Zeug, und also nicht von Belang.

Das deutsche Reich weist dieser Industrie nur spärlich auf, weil eben hier zu sehr der Cigarre der Vorzug gegeben wird, mithin die Thonpfeife nicht unbedingt unentbehrlich ist, obgleich Deutschland ganz vortrefliche, sich sehr gut eignende Thonsorten, z. B. weiße und farbige in Hettensleibheim, besitzt. Diese Thongruben-Besitzungen stehen in großem Maße.

Ein feiner bluthrother anderer Thon ist bei Eisenberg, zu beziehen durch die Eisenberger Chamottewaarenfabrik im Sachsen-Altenburgischen, zu finden.

In Böhmen und im Königreich Sachsen sind wiederum viele Porzellanfabriken und diese erzeugen die gangbaren und sehr beliebten Porzellanpfeifenköpfe, welche ebenfalls dem Welthandel unterzogen und, mit guter oder weniger guter Malerei versehen, sehr gut bezahlt werden.

Wenigstens ist die Pfeifenfabrik von Heine, Metajalkagasse in Prag, ein Etablissement mit Dampftrieb. Herr Heine, ein Norddeutscher, gründete vor langer Zeit zunächst ein kleines Etablissement, und ist heute ein wohlhabender, in ganz Europa, ja auch außereuropäisch bekannter Exporteur von Pfeifenköpfchen. Ich nenne denselben Exporteur, weil er eigentlich selbst keine Pfeifen erzeugt, auch keine in seinem Hause bemalen läßt, sondern diese Waaren von verschiedenen Seiten bezieht, dieselben nur ausstattet und exportirt. Dieser Herr beschäftigt eine bedeutende Zahl Leute, theils im Komptoir, theils in seiner Pfeifenbeschlagerei, sein eigentliches Feld, das er aber auf das Vollkommenste zu kultiviren versteht. Die Feinheit, Zweckdienlichkeit und Solidität der Pfeifen- deckel in Silber und sonstigem Metall, die komplette Ausstattung u. s. w. läßt nichts zu wünschen übrig.

(Fortsetzung folgt.)

Feniketon.

Keramische Studien.

Von

August Demmin.

II.

Da die aus weißer Pfeifenerde bestehende Paste der persischen Façonen, welche bekanntlich viel Feuerstein enthält, oft durch starkes Brennen etwas durchscheinend wird, so sind unkundige Schriftsteller und andere Laien, wozu Nochehouard, Verfasser der „Souvenirs d'un voyage en Perse“ gehört, verleitet worden anzunehmen, daß die Perser auch weiches oder Trittenporzellan, ja selbst hartes oder echtes Porzellan angefertigt hätten. Dem ist aber durchaus nicht so. Das Hartporzellan, dessen Decor persische Motive, auch wohl Inschriften in persischer Sprache zeigt, ist auf Bestellung in China und Japan gemacht worden. Der Verfasser hat u. A. bei holländischen Trödlern, sowohl in Amsterdam und Rotterdam, als auch in kleineren Städten Mengen von morgenländischen Tabak-Pfeifen-Bäsen, einer Art von Margitels, ferner Elefantengestalten, Tassen türkischer Form, Näpfe u. d. m. angetroffen, welche, obgleich alle durch holländische Schiffe unmittel-

hat aus China und Japan eingeführt, oft mit solchen persischen Inschriften versehen waren und in ihren Verzierungen den rein persischen Stil bekundeten, weil der Großhandel diese Gefäße zur Wiederausfuhr hatte anfertigen lassen. Uebrigens beweisen auch noch die zahlreichen orthographischen Fehler der persischen Devizen auf derartigem Hartporzellan, daß sie von der persischen Sprache unkundigen Arbeitern gemalt worden sind. Auf einem solchen Napfe im japanischen Museum zu Dresden bilden selbst die persischen Buchstaben weder Silben noch Wörter.

Das Noth der Bemalungen türkischer, den persischen sehr ähnlicher Fayencen, namentlich der Schüsseln von Rhodos und der Fliesen aus Werkstätten von Brusse, welche letztere häufig in den Moscheen Konstantinopels als Wandbekleidungen vorkommen, ist durch dickes Auftragen von Eisenhaltigsäure hergestellt, deren Glasfäden sehr starkes Brennen erfordert, was allen echt persischen Fayencen fehlt. Die in Kiutahia angefertigten Thongefäße, wovon sich verschiedene in den Sammlungen des Verfassers befinden, unter anderen ein Henkeltopf mit Kreuzmarke, tragen gewöhnlich in ihrem Cachemir-Chal-Decor nur dicke Punkte solcher Eisenoxydes. Die christliche Marke obigen Gefäßes so wie andere, z. B. ein aus einem Kreuze und einem S zusammengesetztes Monogramm (Sammlung des H. v. Lanna in Prag), berechtigen diese Exemplare der Zeit zuzuschreiben, wo noch (bis 1325) die griechischen Kaiser herrschten. In Thamarale (an den Dardanellen), in Demostica, in Diabakir (am rechten Ufer des Tigrisflusses), in Smyr (Emyrna) sind keine Fayencen, aber wohl andere Arten von Töpferwaaren angefertigt worden und muß man deshalb durchaus nicht obige Erzeugnisse mit denen letzterer Orte verwechseln. Auf die Insel Rhodos scheinen die zur Herstellung der Fayence nothwendigen Kenntnisse durch in Sklaverei gerathene Perser gelangt zu sein, deren Nachkommen wahrscheinlich lange noch mit der Anfertigung solcher Gebilde beschäftigt blieben. Das: „Ach mein Gott, welches Leiden! Was hab' ich denn verbroschen, um solche Qualen zu erdulden und in der Sklaverei bleiben zu müssen? — Dies schreibt Ibrahim; mögen seine Gebete endlich Erhörnung finden!“ in persischer Inschrift einer zu Rhodos angefertigten Schüssel des Cluny-Museums, giebt obiger Ansicht Wahrscheinlichkeit. Von allen türkischen Fayencen zeigen nur die von Rhodos, auch außer dem Blau, Blumen- und Arabesken-Verzierungen, Gestalten von Thieren, Menschen, Schiffen (Cluny-Museum) u. s. w. — Unter den Mahomedanern haben nämlich die Anhänger Ali's, die Chyiten oder Nechtigläubigen, welche immer darauf bedacht sind, das Gegentheil von dem zu thun, was die Demanten als richtig anerkennen, nicht allein nur, im Widerspruch des in der Kunstgeschichte weit verbreiteten Trithums, die Gestalt des Diannes, sondern selbst die der unverschleierten Frau, besonders in Persien, abgebildet, wo es auch Münzen mit dem Bilde der Könige gibt und wo Fayencen mit darauf abgebildeten Frauengestalten selbst gar nicht selten sind.

In drei zeitolgemäße Hauptklassen sind die persischen Fayencen einzutheilen, wovon die erstere und älteste sehr häufig Metallschimmer, die zweite, meist dem XVI. und XVII. Jahrhundert angehörig, gewöhnlich persisch-blaue, auch wohl zitronengelbe, sowie mit nur blau bemalte weiße Grundfarben, und die dritte Klasse des Verfalls aus dem XVIII. Jahrhundert allein, unter ihren schreiend bunten Farben, auch das nur im schwachen Feuer gebrannte Rosenroth zeigt, eine Abänderung, welche aber nichts mit dem Ekenoxydloth der türkischen Fayencen gemein hat.

Kleine Fachzeitung.

Glasfläschenglasmasse von Carlier. Die Erfindung besteht in der Verwendung und Zubereitung von Schlacken oder sonstigen Mineralstoffen, welche die Elemente oder wenigstens Theile der Glas-Elemente enthalten; diesem Stoffe wird Chlorhydrat, Ammoniak und Seesalz zugesetzt, und bewirkt diese Materien, daß das Glas viel klarer wird, indem sich dadurch das Eisen in Form vom Chlorüre verflüchtigt. Der eigentliche Fabrikationsprozeß ist folgender: Die dazu tauglichen Schlacken oder Mineralstoffsubstanzen anderer Art werden gemahlen und dann Analysen davon vorgenommen, um die Elemente so genau als möglich zu bestimmen. Dann wird Sand, Sodasulfat, gestoßener Kalk oder Kalksand, Thon u. c. in der nöthigen Quantität zugesetzt, um eine Mischung zu erhalten, welche die Composition des zu imitirenden Glases, dessen chemische Zusammensetzung vorher constatirt ist, ganz exakt enthält. Man vervollständigt endlich diese Mischung durch Zulegung und Vermischung von Chlorhydrat, Ammoniak

und Seesalz in hinreichender Menge, um den Ueberschuß an Eisen zu verflüchtigen. Die richtige Menge wird sich nach einigen Versuchen ergeben und wird dann immer vor dem Schmelzen das richtige proportionale Verhältniß hergestellt. Die Composition, gut durch einander gemischt, gelangt ohne weitere Behandlung in den Schmelzöfen. (Moniteur de la Ceramique etc.)

Neue Darstellungsmethode von Alaungyps oder Stud. Es ist bekannt, daß die besonders in England fabrizirten Stücke die Eigenschaften haben, mit Wasser angerührt, erst in 12—16 Stunden fest zu werden und dabei eine außerordentliche Härte zu erlangen. Sie lassen sich auch künstlich färben (mit Kupf, Oxid, Kupferoxyd, Chromgelb etc.) und poliren, so daß sie das Aussehen des schönsten Marmors zeigen. — Die Frage ist nun, wie wird ein solcher Stud (oder alaunirter Gyps) fabrizirt? Die Lehrbücher der Chemie geben an, daß der Gyps zuerst einfach gebrannt, sodann einige Minuten mit einer Lösung, die etwa 10 pCt. Alaun enthält, getränkt und schließlich zum zweiten Mal bis zur dunkeln Rothgluth getränkt wird. — Der Franzose Landrin hat nun kürzlich die Bedingungen dieser Fabrikation genau untersucht und ist auf Grund derselben zu einer wichtigen Aenderung in der Darstellung der Stücke gekommen. Landrin legte sich die Frage vor, wie kann Alaun, der bekanntlich aus schwefelsaurem Kalk und schwefelsaurer Thonerde, (nebst Wasser) besteht, auf Gyps einwirken. Er unterwarf die englischen Stücke einer chemischen Analyse und fand, daß dieselben fast aus reinem Gyps, d. h. aus schwefelsaurem Kalk bestanden und also aus dem Alaun weder Kalk noch Thonerde aufgenommen hatten. Das Wirkende im Alaun konnte also nur die Schwefelsäure sein, und zwar in der Weise, daß der im rohen Gypsstein häufig als Verunreinigung vorkommende kohlenaurer Kalk eben durch die Schwefelsäure des Alauns in schwefelsauren Kalk, d. h. ebenfalls in Gyps, umgewandelt war. Was lag nun näher, als statt des Alauns direkt eine gewisse Quantität Schwefelsäure bei der Darstellung der Stücke anzuwenden? Landrin stellte daher den folgenden Versuch an. Er nahm gebranntes Gyps, tauchte ihn während einiger Minuten in sehr verdünnte Schwefelsäure, ließ abtropfen und brante dann die Masse bei dunkler Rothgluth 2—3 Stunden lang. — In allen Fällen, wo die Schwefelsäure in hinreichender Menge angewandt war, um den als Verunreinigung vorhandenen kohlenaurer Kalk völlig zu zerlegen, erhielt man Stücke, welche mit Wasser sehr langsam (in 10—12 Stunden) fest wurden und dann eine große Härte nebst allen übrigen Eigenschaften guter Stücke zeigten. — Da so das Experiment die Vermuthung Landrins bewahrheitet hatte, so blieb nur noch der letzte Schritt übrig, nämlich die beiden Operationen in eine einzige zu vereinen, d. h. den rohen Gyps mit Schwefelsäure zu tränken und dann nur einmal zu brennen. In der That war der Erfolg ein höchst befriedigender. Die neue Methode Alaungyps oder Stud darzustellen, ist also folgende: Man trinkt den rohen Gyps etwa ¼ Stunde in Wasser, welches 10 pCt. Schwefelsäure enthält, läßt ihn dann abtropfen und brennt ihn schließlich nur einmal. Der so gebrannte Gyps ist vollständig weiß (nicht grau wie viele Stücke), wird langsam fest und erlangt eine große Härte, vorausgesetzt, daß jeder Ueberschuß der Schwefelsäure, die sehr hygroskopisch ist, durch hinreichend hohe Temperatur verjagt war. (Baugewerkzeitung.)

Gewinnung von Kaolin und Mineralstoffen resp. Trennung derselben von den bindenden Erdstoffen. Von M. Olivier. Die erste Operation besteht in einer Durchwässerung unter Anwendung von Druck, welcher durch ein Hochwasserreservoir, oder eine Pumpe mit Hochpression oder auch durch andere Mittel bewirkt werden kann. Nachdem eine Schicht durchaus gewässert ist, kann man noch eine oder mehrere Lagen darauf geben, doch aber empfiehlt es sich, größere Massen auf einmal schichtenweise zu bearbeiten. — Das Abklären des Wassers, worin das ausgewaschene Mineral resp. Kaolin enthalten ist, geschieht in folgender Weise: Die ausgewaschenen Bestandtheile lassen mit dem Wasser in ein Bassin. Wenn dieselben schwer genug sind, fallen sie sofort beim Eintritte in das Klärungsbassin zu Boden; ist dies nicht der Fall, so muß man eine chemische Substanz gebrauchen, um dieselben niederzuschlagen. Hierzu gebraucht man gewöhnlich Alaun, doch ist schwefelsaure Thonerde vorzuziehen, die man sich leicht selbst bereitet, indem man Kaolin warm mit Schwefelsäure behandelt. Man kann diese Substanzen auch gleich dem Wasser beimischen, welches zur Auswäsung dient, so daß auf alle Fälle die ausgewaschenen Bestandtheile die Tendenz haben, beim Eintritte in das Bassin zu Boden zu fallen. Das durch die Abklärung gewonnene Produkt wird nach Ablauf des Wassers getrocknet und kann dies an der freien Luft oder durch Heißluft, Feuer etc. geschehen. (Moniteur de la Ceramique etc.)

Verschiedenes.

— **Aus dem Handelsbericht von Konstantinopel für die Jahre 1874 bis 1878.** Steingut. — Bis vor wenigen Jahren beherrschte England fast allein den Markt, in letzterer Zeit aber scheinen die französischen Fabriken den englischen den Rang abgelaufen zu haben. Deutschland (Amberg) und Oesterreich (Steinschönau) partizipiren in geringerem Maße an der Einfuhr. Der Werth der Gesamteinfuhr wird auf ungefähr 1 Million Mark geschätzt, und es vertheilt sich diese Summe etwa in folgender Weise: Frankreich 500,000 M., England 300,000 M., Deutschland 100,000 M., Oesterreich 100,000 M.

Auch die Türkei erzeugt etwas Thonwaaren primitiver Art (Kutahia in Kleinasien, die Dardanellen und Gyub bei Konstantinopel).

Porzellanwaaren werden zumeist aus Oesterreich und Frankreich importirt. Ersteres liefert Porzellangegegenstände aller Art, letzteres vorherrschend feine vergoldete und gemalte Porzellan-Service u. s. w. Ein geringerer Theil kommt aus Deutschland, z. B. aus Thüringen Porzellan-Rippfäßen, aus Nürnberg sogenannte Türken-

becher (kleine Kaffeetassen). Die Gesamteinfuhr wird auf ca. 1,000,000 Mark geschätzt, und es treffen davon auf Oesterreich etwa 500,000 Mark, Frankreich etwa 400,000 Mark, Deutschland etwa 100,000 Mark.

Glaswaaren kommen vorzüglich aus Oesterreich. Während Steyermark Apothekerbedarf, Lampencylinder und Thurlampen liefert, sind Artikel aus geschliffenem, weißem, decorirtem und farbigem Glas, Glasküster, Perlen und Prismen hauptsächlich Böhmisches Fabrikat. Aus England werden Trinkgläser, aus Frankreich grüne Weinflaschen und Halsons, aus Belgien wird ausschließlich Fensterglas eingeführt. Perlen kommen aus Bayern und Venedig. In normalen Geschäftsjahren schätzt man den ungefähren Werth der Einfuhr aus Belgien auf 1,000,000 Mark, aus Oesterreich auf 900,000 M., aus England auf 400,000 M., aus Frankreich auf 50,000 M.

Spiegel und Spiegelgläser. — Starke Spiegel feinsten Qualität kommen aus St. Gobain (Frankreich) und Belgien, halbfeine aus Oesterreich, ordinäre aus Deutschland (Bayern) und Oesterreich. Der Werth des jährlichen Imports wird auf etwa 200,000 Mark geschätzt, und es dürften davon auf Frankreich 80,000 M., Oesterreich 60,000 M., Belgien 40,000 M., Deutschland 20,000 Mark treffen.

Personal-Nachrichten.

Aus Neuhaldensleben, den 29. Juni 1879, wird uns geschrieben:

Am Mittwoch, den 25. Juni, wurde der Werkführer Herr Carl Heinrich Ehrhardt in seinem 70. Lebensjahre, vom ganzen Arbeiterpersonal der Steingutfabrik von Gebr. Bethge gefolgt, zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Das Leben und Wirken des Verstorbenen ist ein so verdienstliches gewesen, daß es sich wohl ziemt, demselben hier einige Worte zu widmen.

Geboren im Jahre 1809 zu Hubertusburg (Königreich Sachsen), erlernte er auf der dortigen königl. Steingutfabrik die Dreherei, ging nach beendeter Lehrzeit nach Meißen, um in der königl. Porzellan-Manufaktur einen Kursus durchzumachen, und wurde am 1. November 1827 in Hubertusburg als Werkführer angestellt. Als diese Fabrik aufgehoben, wurde er in derselben Eigenschaft nach Colditz berufen, wo er durch seine Geschicklichkeit und seinen Fleiß die höchsten Triumphe gefeiert hat. Unter Ehrhardts Leitung erhielt die Steingutfabrik zu Colditz auf den Gewerbeausstellungen zu Leipzig, Chemnitz und Wittenberg die Preismedaillen. Zu dieser Zeit wurde Ehrhardt von S. H. dem Herzog Wilhelm von Braunschweig und S. Durchl. dem Fürsten Reuß zu deren Postkommisär ernannt, erhielt von Sr. Majestät dem Könige Friedrich August von Sachsen die silberne Preismedaille nebst einer Buselnadel mit Diamanten, von S. D. dem Fürsten von Reuß die Ehrenmedaille und von S. H. dem Großherzog Ludwig von Darmstadt die Verdienstmedaille. Auch erhielt er von vielen Herrschaften ehrende Anerkennungs schreiben. Es unterliegt wohl demnach keinem Zweifel, daß der Steingutfabrikation durch Ehrhardts Ableben einer der tüchtigsten Förderer verloren gegangen ist. In Weiburg, wo er auch einige Zeit die Leitung der dortigen Steingutfabrik übernahm, feierte Ehrhardt im bescheidenen Zurückgezogenheit am 1. November 1877 sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Ende Mai kam derselbe nach Neuhaldensleben, um die Firma Gebr. Bethge mit seinen reichen Kenntnissen mit unterstützen, in deren Wohnräumen er am 22. Juni am Herzschlag sein bewegtes Leben beendete.

Alle Diejenigen, welche ihn gekannt oder in näherer Verbindung zu ihm gestanden, werden demselben mit uns ein freundliches Andenken bewahren.

Das Arbeiterpersonal von Gebr. Bethge.

J. A. B. Thorand.

Verins-Nachrichten.

§ Königszell. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 21. Juni 1879. Der Vorsitzende Hr. Zirz eröffnet die von 36 Mitgliedern besetzte Versammlung um 8 1/2 Uhr. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und unterschrieben ist, wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Geschäftliches, 2. Rechnungslegung, 3. Anträge und Beschwerden. Unter Geschäftlichem theilt der Vorsitzende mit, daß sich der Dreier August Seidel gemeldet habe und dem Generalrath zur Annahme empfohlen worden ist, sowie geschieht Mitteilung von der Ueberredung der Mitglieder Sulzentisch und Berman von Orlitzheim Altwasser; außerdem nimmt die Versammlung Kenntnis, daß die Ausschussarbeiten nicht mehr Sonntag, sondern Sonnabends Abend vor dem 15. jeden Monats stattfinden. 2. Rechnungslegung über den Freitag vom 15. Juni. Der Kassirer theilt mit, daß der Freitag mit. Nebenher 7.30 M. gelistet habe, müßte noch ein Bestand

von 3.53 M. im Bildungsfond sei. 3. Anträge und Beschwerden. Ein Mitglied stellt den Antrag, daß doch jetzt öfter einmal ein Vortrag gehalten werden soll; dieser Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Hierauf Schluß der Versammlung um 9 1/4 Uhr.

Alsdann folgte die Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Dieselbe wird vom Vorsitzenden Hr. Zirz um 9 1/4 Uhr eröffnet. Anwesend waren 36 Mitglieder. Nachdem das letzte Protokoll vorgelesen und unterschrieben ist, wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Geschäftliches, 2. Restanten, 3. Bericht der Krankenkassirer, 4. Vorschläge und Beschwerden. Zu Punkt 1 geschehen dieselben Mittheilungen, wie in der Ortsversammlung. 2. Restanten. Der Kassirer Hr. Paesler giebt der Versammlung die erfreuliche Nachricht, daß die betreffenden Restanten alles bezahlt hätten und wäre dieses hierdurch erledigt. Punkt 3. Der Bericht der Krankenkassirer lautet, daß sie Alles in Richtigkeit gefunden haben, dasselbe bestätigen die anwesenden Mitglieder. 4. Vorschläge und Beschwerden. Auf Gesuch eines Mitgliedes erklärt der Kassirer die Kontrollscheine, und theilt zugleich auch mit, daß der Vorsitzende Hr. Zirz mit dem Arzt Rücksprache genommen hätte und dieser die Unterschrift unentgeltlich thun wolle. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder ermahnt hatte, daß sie noch immer so zahlreich erscheinen möchten, wie heut, erfolgt Schluß der Versammlung um 9 1/4 Uhr.

H. Reichelt, Schriftf.

§ Althaldensleben. Protokoll der Ortsversammlung vom 28. Juni 1879. Vom Vorsitzenden Hr. B. Seifert wurde die Versammlung um 1/9 Uhr eröffnet. Anwesend sind 42 Mitglieder. Es wurden zuerst der Versammlung 3 Anmeldungen vorgelegt, 2 hatten durch den Ausschuss Aufnahme erhalten, auch die andere wurde von der Versammlung angenommen; jedoch wurde gegen einen Anmelde, der durch den Ausschuss Aufnahme erhalten hatte, Protest erhoben, und so wurde denn über dieses festig debattirt, weil derselbe ein damals aus dem Reisegelehrten-Verband ausgeschlossener Kollege sei; (in der Angelegenheit Hubbe und Garke) da aber p. p. Anmelde in genannter Angelegenheit in nächster Umse widerrufen wird, so erklärt sich die Versammlung auch für Aufnahme. Nun wurde in den ersten Punkt der Tagesordnung eingetreten: Letzte Besprechung über unser Stiftungsfest. Nach langer Diskussion wurde Alles noch zu Regelnde geordnet. Zu Anträge und Beschwerden, kam folgender Antrag ein: „In Folge vorkommender unparlamentarischer Ausdrücke u. s. w. während der Versammlungen, sieht sich Antragsteller genöthigt, zu beantragen, daß vorläufig beim Beginn der Versammlung die Geschäftsordnung zu verlesen sei, um den Mitgliedern dadurch genauere Kenntniß zu geben.“ Genannter Antrag wurde zur nächsten Ortsversammlung zurückgestellt. Noch tiefen innerhalb der Zeit, wo Beiträge gezahlt wurden, 3 Anmeldungen ein, die von der Versammlung angenommen wurden und sollen diese Mitglieder, wie die ersteren, dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen werden. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. — In der Versammlung der Krankenkasse kam nichts Erwähnenswerthes vor.

Fr. Richter, Schriftf.

Versammlungskalender.

* Buxtehude. Ortsversammlung Sonnabend, den 12. Juli, Abends 7 1/2 Uhr in Krohns Restauration. Tagesordnung: 1) Einkassiren der Beiträge, 2) Besprechung über die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, 3) Geschäftliches. R. S., Schriftf.

* Rudolstadt. Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Juli 1879. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gleichzeitig werden die Mitglieder um Einlieferung der bereits seit lange in ihren Händen befindlichen Bibliothekbücher ersucht. Paul Penkel, Schriftf.

* Moabit. Ausschuss-Sitzung am Sonntag, den 13. Juli, Vorm. 10 Uhr bei Reischer, Stromstraße 48.

* Altwasser. Ortsversammlung Sonnabend, den 19. Juli, Abends 7 1/2 Uhr im Gasthof zum eisernen Kreuz. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, 2) Rassenbericht pro 2. Quartal und Bericht der Revisoren, 3) Anträge und Beschwerden. Hierauf Mitgliederversammlung der Krankenkasse [eingeschriebene Hilfskasse]. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, 2) Rassenbericht pro 2. Quartal und Bericht der Revisoren, 3) Bericht der Krankenkassirer, 4) Vorschläge oder Beschwerden. A. G., Schriftf.

* Moabit. Generalversammlung am Sonnabend, den 12. Juli, Abends 8 Uhr bei Reichert. — Vorstandssitzung der Krankenkasse ebenda selbst. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend nothwendig. Georg Lenz, Hauptschf.

Im Verlage von Edwin Staude in Berlin ist soeben erschienen:

Die Deutschen Gewerksvereine

und

ihr neuester Gegner.

Zur Abwehr gegen die Angriffe des Hrn. Prof. L. Brentano und zur Aufklärung über die Geschichte und Leistungen der Gewerksvereine.

Von

Dr. Max Hirsch.

Anwalt der Deutschen Gewerksvereine.

Die vorstehende Schrift ist zur Abwehr der vielen gegen die Gewerksvereine gerichteten Angriffe für die Mitglieder derselben unentbehrlich. Preis 40 Pf. (einschl. Porto). Bestellungen sind an das Verbands-Bureau, Altes Jakobstraße 64, zu richten.

Feldspath-Quarz

Mutil

Kommissionslager

von nur besten norweg. Gruben in leichtflüssigen Späthen und Pa. eisenfreien Krystallquarzen.

Reelle, prompte, billige Bedienung. Garantie gleicher Waare auf Jahre hinaus. Beste Referenzen zur Verfügung.

August Nadmann & Co.

Stettin.

(260)